

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 22.

Montag, den 24. Februar 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Geburtsfest Seiner Majestät des Königs

am Dienstag, den 25. Februar 1896.

### Programm:

- 1) Allgemeine Beflaggung der Gebäude;
- 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen;
- 3) Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Festgottesdienst;
- 4) Abends 5 Uhr: Festessen und Bankett im Kgl. Badhôtel.

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.

Den 20. Februar 1896.

Stadtschultheiss Bätzner.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 6 März  
vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Günthers Gut Abt. Oberer Baurenberg, Hintere Wanne und Scheidholz:

Rm. 3 eichene Spälter, 48 Eichen Ausschuß Scheiter u. Prügel, 21 Buchen und 2 Birken Ausschuß Scheiter und Prügel, 6 Nadelholz Scheiter und 253 Nadelholz Ausschuß Scheiter u. Prügel; 17 Eichen, 1 Buchen und 97 Nadelholz-Absall; ferner Rm. 113 tannene Reispügel.

### Trotz Aufschlag offeriere ich:

Ia große blaue Trauben	M. 14.—
Ia 1894 Corinthen	„ 15.—
Ia 1895 Corinthen	„ 16.—
Extra Qualität dto.	„ 18.—
Eleme Rosinen	„ 18.—
Extra Eleme	„ 20.—
Holländ. Weinzucker	„ 30.—

Weinsteinsäure, präp. Weinstein,  
Tannin reingezüchtete Weinhefe

alle Zubehör billigt gegen Nachnahme

Quirin Müller,  
Bühl i. B.

Wildbad.

### Verkauf eines Gasthauses.



Das seit 1881 von den Erben der Wilhelm Treiber, Witwe hier gemeinschaftlich verwaltete Gasthaus zum schwarzen Adler (Villa Treiber) Olgastraße 17 mit dinglicher Schildwirtschaftsgerechtigkeit, eigener Wasserleitung und Garten, in einer der schönsten, besonders bei Kurgästen sehr bevorzugten Lage der hiesigen Stadt, ganz in der Nähe der Trinkhalle und der K. Anlagen kommt infolge veränderter Verhältnisse auf den Antrag der Beteiligten

am Donnerstag, den 27. Februar 1896

vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

auf dem hiesig. Rathause zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Auskunft erteilen der Unterzeichnete und Gerichtsnotar Fehleisen in Hall.

Den 21. Februar 1896.

Stadtschultheiß und Ratschreiber:  
Bätzner.

### Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte“

Der Verein tritt zur Teilnahme am Festgottesdienst anlässlich des

### Geburtsfestes

Seiner Majestät des Königs

am Dienstag, den 25. ds. Mts.

vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

vor dem Rathaus an.

Der Vorstand.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann.

12 oder 25 Ctr. gut eingebrachtes  
**Heu u. Stroh**  
 hat billigst zu verkaufen.  
 G. Riezingen.

Frisch gewässerte  
**Stod-Fische**  
 per Pfd. 20 Pfg.  
 empfiehlt Chr. Batt.

**Most-Corinthen**  
 und  
**Thyra-Rosinen**

sind in neuer und bester Ware eingetroffen bei  
 Chr. Brachhold.

**Corsetten**

in großer Auswahl  
 empfiehlt billigst G. Riezingen.

**Seidenh. Geldlotterie**

Ziehung am 3. März 1896  
 Lose à 2 Mark sind zu haben bei  
 Carl Wilh. Vott.

**I<sup>o</sup> Ementhaler,  
 I<sup>o</sup> Rahm-Käse**

empfehlen Fr. Treiber

**Empfehlung.**



Empfehle zur aest. Abnahme alte  
**Rot- & Weiß-Weine**  
 und wird solcher schon von  
 1 Liter an abgegeben.  
 Waaner Lipps Ww.

**Grüne u. gelbe Erbsen,  
 Linsen,**

in schönster gut kochender Ware empfiehlt  
 billigst Fr. Treiber.

**Vogelfutter:**

Canariensamen  
 Hanfsamen  
 Rübsamen  
 Haferkerne

empfehlen Christ. Bian.

**Suppen-Stangen,**

„ **Nudeln,**

„ **Stern,**

„ **Rübelen,**

**Makaronen,**

**Knorr's Suppeneinlagen,  
 Reis, Gerste, Sago**

empfehlen G. Lindenberger.

**Zuch u. Buchskin**

von Nr. 250 an bis zu Nr. 12 - per  
 Meter. Jedes Maß wird dekubiert abgegeben.  
 G. Riezingen.

Wildbad.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Gross- u. Schwiegervater

**Johann Kuch,**  
 Zimmermeister

sowie für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, wie auch für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Auch; ferner der Feuerwehrkapelle und den Herren Trägern sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

## Confirmanden-Kränze

von Nr. 13. - an

G. Riezingen.

empfehlen

Wildbad.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art, für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

## Ausverkauf



wegen Geschäftsaufgabe.



Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich folgende Artikel:

Halbflanell, Kattun zu Kleider u. Schürzen, Bettzeugen, Schurzbarhent einfach u. doppelbreit, wollene u. baumwollene Unterrockstoffe, Stuhltuch, Hemdentuch, Baumwolltuch zu Leintücher, waschrechten Hosenzug, Handtuchzeug u. Tischtücher, weißes wollenes Tuch, breite und schmale Vorhangstoffe, baumwollene Bettlätter in weiß u. farbig, farbige und weiße Bettjacken, farbige Frauen-, Herren- u. Knabenhemden,

Besonders mache ich noch auf eine Partie farbige Knöpfe, Faden, Seide, Sammt, Borden, Spitzen und Band aufmerksam, welche ich zu jedem annehmbaren Preis abgebe. Um mit obigen Artikeln zu räumen verkaufe ich solche nur gegen Barzahlung zum Selbstkostenpreis.

Firma Luise Volz, Hauptstr. 130.

**I<sup>a</sup> Qualität Honig | Neue Erbsen & Linsen**

empfehlen

G. Riezingen.

empfehlen

Chr. Batt.

## K u n d s c h a n.

Stuttgart, 20. Febr. Kein Fastnachts-scherz war es, daß in dem Villenort Degerloch die Frau eines vor nicht zu langer Zeit verheirateten Schriftsetzers mit einem kleinen Neger niedergekommen ist. Die „glückliche“ Negermutter war früher Köchin im Löwen zu Degerloch, wo sie mit einem schwarzen Kellner — einer der vor 2 Jahren hier vom Impresario im Stich gelassenen Neger — ein Töchterlein begann — und dann sich verheiratete. Der glückliche Pseudovater soll bereits Scheidungsgelände erhoben haben.

Cannstatt, 21. Febr. Heute nacht kurz nach 12 Uhr wurde der verheiratete Bahnweiser Chr. Weymüller von hier mit gespaltenem Kopf tot auf der Bahnstrecke zwischen der Zentralweiche und der K. Wagenwerkstätte aufgefunden. Zweifellos ist der Verlebte auf seinem Kontrollgang verunlückt, und zwar muß man annehmen, daß er von den Puffern oder Fußritten eines Eisenbahnwagens ergriffen und zu Boden geschleudert wurde.

Weiler O.A. Rottenburg, 19. Februar. Letzten Samstag abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Frau war damit beschäftigt, einen Kübel mit siedendem Wasser zu füllen. Als sie sich auf kurze Zeit entfernte, kam ihr 2-jähriges Söhnchen an den Kübel, fiel rückwärts in das beinahe noch siedende Wasser und wurde von demselben total verbrüht. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde es von seinen gräßlichen Schmerzen durch den Tod erlöst.

Vom Fränkischen, 20. Februar. (Unternehmungslustige Knaben.) In Hofheim schrieben zwei 13-jährige Knaben einen Brief an den deutschen Kaiser mit der Bitte um Aufnahme in die Marine. Sie erhielten aus dem Kabinett die Antwort, daß sie nach zurückgelegtem 15. Lebensjahre im Falle der Tauglichkeit Aufnahme finden sollten.

Von der Tauber, 19. Febr. In Eiersheim bei Taubertshausen kam gestern früh ein Zicklein zur Welt, das als große Naturmerkwürdigkeit gelten darf. Das sonst normal gebaute junge Tier hat nämlich vier vollständig ausgebildete Augen, von welchen je zwei senkrecht übereinander stehen.

Leutkirch, 20. Februar. In dem nahen Auenhofen geriet ein 15-jähriger Bursche unter den Wagen, welchen er leitete; dabei gingen ihm die Räder über den Kopf, so daß der Unglückliche mit zerdrückter Hirnschale tot liegen blieb.

— In Freiburg i. B. sind die drei Knaben des Steinbauers Mill im Alter von 5, 3 1/2 und 2 Jahren bei einem Brand erstickt. Das Feuer war dadurch entstanden, daß am Ofen aufgehängte Kleidungsstücke in Brand gerieten.

Nachen, 18. Febr. Der Nachener Karnaval ist nicht ohne Bluttaten schlimmer Art verlaufen. Mehrere Personen erhielten bei dem allgemeinen Trübel lebensgefährliche Messerstiche. Ein Restaurateur wurde in seinem Lokal von mehreren maskierten Personen tödlich angegriffen; er hielt sich die Angreifer mit einem Gummihandschuh vom Leibe und griff dann zum Revolver. Nachdem er zwei der Angreifer verwundet hatte, erhielt er einige Schläge mit einem Eisen auf den Kopf, so daß er bewußtlos niederfiel. Auch sonst sind viel Robotten während des Karnavals verübt worden. — In dem Nachbarort Haaren wurde heute

früh ein maskierter junger Mann erfroren im Hausflur seiner elterlichen Wohnung aufgefunden.

Köln, 19. Febr. In der verflochtenen Nacht wurde der Billeter einer biesigen Wirtschaft, als er eine Kette wüster, verkleideter Burschen zurückwies, erschlagen; er hinterläßt Frau und vier Kinder. (Die Karnavalsausbreitungen sind heuer sehr schrecklicher Art.)

— Der Kommerzienrat Otto Andree hat der Stadt Köln die Summe von 400,000 M. zum Bau eines Kunstgewerbe-Museums zur Verfügung gestellt.

Köln, 19. Febr. (Von einer Ratte angegriffenes Kind.) In einem Hause an der Hühnergasse wurde gestern ein etwa vier Monate altes Kind von einer Ratte zugerechnet, daß eine sofortige Uebertührung des Kindes ins Bürgerhospital angeordnet werden mußte. In demselben Hause wohnt ein Mann, der im Besitze dressierter amerikanischer Ratten ist; eines dieser Tiere fand man, als das Kind jämmerlich schrie, auf dessen Gesicht sitzend und an der Stirne nagend. Als ein Hausbewohner das Tier gebiet hatte, bemerkte man, daß dem Kinde ein Ohrfläppchen und ein Stück von der Nase abgefressen und ferner ganze Stücke aus der Stirne, einer Backe und einer Hand genagt waren.

— Der Fahrkartenschwindel ist auch bei der Nebenbahn Mannheim-Weinheim-Heidelberg eingegriffen. Es wurden bereits ein Schaffner und ein Bahnassistent plötzlich entlassen. Der Schaffner kassierte die einfachen Billette im Zuge, ohne zu kupieren, und gab dieselben dem Assistenten, welcher den Billetverkauf führte, zum Wiederverkauf.

Berlin, 20. Febr. Die „Staatsbürgerzeitung“ erfährt: Kriminalkommissar Schönbrühn hat zwei Buchbinder und einen Hausdiener der Buchbinderei Kämmerer, in der die Druckladen von Mittler und Sohn gebunden wurden. Dieselben haben am 16. Februar das „Armees-Verordnungsblatt“ mit dem Gnadenersatz vom 18. Januar an den „Vorwärts“ überbracht. Die Verhafteten gestehen ihren Diebstahl ein.

Berlin, 21. Februar. Die Wahl Dr. Peters zum Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Berlin, erfolgte gestern definitiv.

— (Entscheidung des Reichsgerichts.) Durch eine Entscheidung über unreele Ausverkäufe hat das Reichsgericht ausdrücklich festgestellt, daß Bezeichnungen, wie „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ oder „wegen Wohnungsänderung“ oder „zu herabgesetzten Schleuderpreisen“ straffällige Anpreisungen im Handelsgeschäft sind, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen.

— Ein achtzigjähriges Zwillingpaar. Wohl nicht allzu häufig dürfte der Fall zu verzeichnen sein, daß ein Zwillingpaar das 80. Lebensjahr vollendet. Der Obersteuerkontrolleur a. D. Brumh in Klopsche bei Dresden, sowie Frau verwitwete Fortinspektor Poppe in Langbrück, beide noch ziemlich kräftig, erblickten am 16. Februar 1816 in dem Orte Steinbach das Licht der Welt, konnten also jetzt ihren 80. Geburtstag feiern.

— Aus Monte Carlo meldet ein Telegramm: Eine reichhaltige junge Amerikanerin, Miss Ward, wurden ihre sämtlichen Juwelen, die einen Wert von mehr als 200,000 Frs. repräsentieren, aus dem Hotelzimmer gestoh-

len, während die Dame das Diner an der Mittagstafel im großen Speisesaal einnahm.

Johannesburg im Transvaal, 20. Febr. Das Dynamit, welches die furchtbare Schlagentzündung hervorgerufen hat, füllte 8 Güterwagen, welche in dem Augenblicke der Entzündung gerade rangiert wurden. Durch die Explosion wurde infolge der eigentümlichen Sprengwirkung des Dynamits nach unten, ein großes Loch vor: ungefähr 30 Fuß Tiefe in die Erde gerissen. Alle Häuser im Umkreise von einer halben Meile sind dem Erdboden gleich gemacht. Bis jetzt wurden 40 Leichen aufgefunden, welche größtenteils entsetzliche Verletzungen aufweisen. Zweihundert Schwerverwundete wurden ins Hospital verbracht, wovon schon mehrere ihren Verletzungen erlegen sind. Wie man glaubt, befinden sich nur wenige Weiße unter den Trümmern.

London, 20. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Die Listen zur Einzeichnung von Beiträgen zur Linderung der Not der Opfer der Dynamitkatastrophe sind hier aufgelegt worden. Es sind bereits in verschiedenen Geschäften und an der Börse 1 200 000 Mark gezeichnet worden. Die „Times“ meldet aus Johannesburg: Es wird behauptet, daß 100 Menschen umgekommen seien, es sei jedoch unmöglich, eine bestimmte Zahl anzugeben.

London, 21. Februar. Die Meldungen aus Johannesburg lauten immer entsetzlicher. Die Explosion verursachte eine 300 Fuß lange, 50 Fuß breite und 25 Fuß tiefe Höhlung. Die Zahl der Obdachlosen übersteigt 3000. Die Opfer sind meist Eingeborene oder arme Holländer. Von den 200 ins Spital gebrachten Verwundeten ist bereits der vierte Teil gestorben. Gleich nach der Katastrophe wurde die Hilfsaktion eingeleitet. Die Subskription ergab bereits in der ersten halben Stunde mehr als 15,000 Pfund Sterling.

New York, 21. Febr. Einer Nachricht aus Kingston (Jamaica) zufolge ist in St. Elisabeth ein Negeraufstand ausgebrochen.

New-York, 17. Febr. (Kälte.) In New-York herrscht bittere Kälte. Heute morgen um 8 Uhr stand das Thermometer auf 20 Grad C. unter Null. Seit 28 Jahren hat in New-York keinen so kalten Tag gegeben. Im Innern des Staates New-York ist der Wärmemesser vielfach auf 20—30 Grad unter Null gefallen.

— Ein französischer Deserteur. Ueber einen sonderbaren Fall von Desertion hatte ein französisches Kriegsgericht letzter Tage zu urteilen. Im Jahre 1883 war ein Mann bei einem Infanterieregiment als Freiwilliger eingetreten und allmählich bis zum Sergeanten aufgestiegen. Im Jahre 1890 wird er wegen längerer unerlaubter Abwesenheit degradiert, und nun entschließt er sich zur Fahnenflucht und geht nach Belgien. Bald reut ihn die Flucht, unter falschem Namen läßt er sich in Algier beim Fremdenregiment anwerben, geht mit diesen nach Tonkin, wo er sich in vielen Gefechten auszeichnet und zum Adjutanten aufsteigt. Als im Jahre 1895 seine Dienstzeit beendet ist, giebt er sich als Deserteur zu erkennen. Das Kriegsgericht sprach ihn frei, wobei der Präsident ihn wegen seines tapferen Verhaltens in Tonkin noch besonders belobte.

# Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

13.

„Fassen Sie sich, Herr Matthay, denn ich hörte soeben, daß Herr Homberg zwar schwer getroffen darniederliege, aber daß die Aerzte von seiner kräftigen Constitution hoffen, daß er die Folgen der schweren Verwundung übersteht. Ich hörte heute bereits, daß Sie der Nefte von Herrn Homberg sind u. hoffte von Ihnen Näheres über die Unthat und das Befinden Ihres Onkels zu erfahren, aber wie es scheint, wissen Sie noch gar nichts vom dem Verbrechen.“

„O ja, ich weiß Alles,“ jammerte Matthay, „mir ist die schreckliche Unthat nur zu gut bekannt und ich bin durch dieselbe elend geworden.“

„Sie sind durch den Raubmord elend geworden?“ frug die Baronin erstaunt. „Das verstehe ich nicht ganz.“

„O, Sie werden es bald verstehen, wenn Sie mich anhören wollen. Homberg ist nicht nur mein Onkel, er war auch mein väterlicher Freund, mein Wohlthäter. Ich bin aber durch Leichtsinu und Verführung auf Abwege geraten und muß elend zu Grunde gehen, weil mir mein Onkel jetzt nicht helfen kann.“

„Sie haben also Schulden, Herr Matthay?“ frug die Baronin kühl.

„Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich Wechselfschulden habe, die ich nicht decken kann, wenn mir keine hochherzige Seele hilft.“

„Sind es hohe Beträge, die Sie schulden.“

„Es sind zehntausend Mark nötig, um mir vollständig zu helfen.“

„Sind diese Schulden ihr ganzes Unglück?“ frug die Baronin mit einem forschenden Blick, den der sonst so lecke Maler nicht aushielt.

„Nein,“ entgegnete er darauf kleintout, „ich bin derartig auf Irrwege geraten, daß ich aus eigener Kraft den rechten Weg nicht wieder zu finden und vor allen Dingen nicht zu gehen vermag. Hören Sie Alles gnädige Frau! Leichtsinu, schlechte Gesellschaft, Spiel und Schulden haben meine guten Eigenschaften, mein Künstlertalent, meine Schaffenslust derartig verdrängt, daß ich mich allein nicht dazu erheben kann, gute Vorläge auszuführen. Die Freundschaft eines guten, edeln Herzens könnte mich allein noch retten, könnte die volle ganze Liebe zu den Idealen, zu einem reinen Leben, zu einer schönen Pflichterfüllung im Dienste meines künstlerischen Berufes in mir erwecken.“

„Sollten Sie ein solches Herz unter Ihren Freunden nicht finden können?“ frug die Baronin sanft.

„Nein, leider nein,“ erwiderte Matthay mit jämmerlichem Lächeln, „denn eines Mannes Herz vermag den Einfluß, den ich meine, auf mich überhaupt nicht auszuüben. Selbst mein hochherziger Onkel wäre dazu nicht im Stande. Ich könnte nur durch edele und barmherzige Dame gerettet werden, durch eine Dame, deren bloßer Anblick, deren Seelenadel und Herzensgüte die höchsten Geister verlocken, die mein besseres Ich in Fesseln schmieden. O, haben Sie Erbarmen, gnädige Frau, und schenken Sie mir Ihre Freundschaft und Ihre Liebe, und Sie würden dadurch einen unglückl. Künstler vom Schwack-

vollen Untergange retten und auf lichte Höhen zurückführen.“

Der Maler war bei den letzten Worten vor der Baronin niedergesunken und hielt ihr flehentlich seine Hände entgegen.

„Meine Freundschaft sollen Sie besitzen,“ erwiderte die Dame und reichte dem Maler ihre zarte Hand, welche dieser inbrünstig an die Lippen zog, „denn Ihr trauriges Los rührt mich und ich würde mich freuen, Ihnen als den Nefen des unglücklichen Homberg, der mir einst nahe stand, helfen zu können, aber Liebe, die zu einer Ehe führen soll, kann ich Ihnen niemals gewähren, denn dagegen spricht mein Herz und meine Vernunft.“

„Niemals?“ rief Matthay im Tone tiefsten Schmerzens und blickte die Baronin mit traurigen Augen an.

„Niemals!“ gab sie sanft zurück, „denn meinem Herzen kann ich doch nicht gebieten, für Sie zu schlagen, und meine Vernunft sagt mir, daß ich nicht zum zweiten Male einen Mann heiraten kann, wenn ich überhaupt an eine Wiederverheiratung denke, der seine Leidenschaften nicht beherrschen kann, wie es bei meinem verstorbenen Gatten leider der Fall war, was ich nicht mehr zu verheimlichen brauche, nachdem meines Gatten unselige Duellgeschichte mit dem Ungarn in allen Zeitungen haarklein erzählt worden ist. Stehen Sie aber auf, Herr Matthay, und fassen Sie Mut, wenn Ihnen meine Freundschaft lieb ist. Als Mann müssen Sie gegen ein böses Schicksal ankämpfen bis zum letzten Atemzuge!“

„Auch, wenn der böse Feind in meinem eigenen, wankelmütigen Herzen wohnt?“

„Auch dann!“ erklärte die Baronin fest. „Was ich aus Freundschaft für Sie thun kann, das soll geschehen. Morgen komme ich mit meiner Tochter und Sie haben dann die Güte, in meiner Gegenwart an deren Bilde zu malen. Wollen Sie mir dies versprechen, Herr Matthay?“

„Mit größtem Vergnügen, gnädige Frau.“

„Ich komme Vormittags elf Uhr, und kann dann vielleicht auch von Ihnen erfahren, wie es Herrn Commerzienrat Homberg geht, denn nach dessen Befinden werden Sie sich doch noch heute und morgen erkundigen.“

„Gewiß wird dies geschehen, gnädige Frau,“ entgegnete der Maler mit einer Verbeugung, „denn die Teilnahme, welche Sie an dem Geschick meines unglücklichen Onkels nehmen, ist eine Ehre für ihn und mich. Darf ich meinem Onkel einen Gruß von Ihnen bringen?“

„Nein, das scheidet sich nicht von mir,“ erwiderte die Baronin mit großer Entschiedenheit, denn ich habe Ihren Onkel einst schwer getränkt und so lange ich nicht weiß, daß er mir verzeihen will, darf ich selbst mit meinem Grusse nicht ausdringlich sein.“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl,“ bemerkte der Maler und geleitete die Dame aus seinem Atelier.

Am selbigen Tage Abends gegen acht Uhr näherte sich mit klopfendem Herzen der Maler Matthay dem Hause seines Onkels. Vor der Thür des Hauses stand noch immer ein Polizist und in der weiteren Umgebung machten noch einige Geheimpolizisten postiert sein, um die Stätte des Verbrechens, an welche die Verbrecher zuweilen selbst zurückkehren, zu beobachten, und dieses Bewußtsein erfüllte

den Maler mit Grauen und Entsetzen. Fast jeden Augenblick kam es ihm vor, als ob man ihn mit den Worten ergreifen werde: Halt, das ist der Mörder! und wenn er schreien müßte: „Nein, nein, ich bin es nicht, es ist ein Anderer!“

Seufzend ging Matthay dann die breite Treppe des schönen Hauses hinauf und trat leise in die Wohnung. Mit einer brennenden Qual näherte er sich dann einem der Aerzte und frug nach dem Befinden seines Onkels und ob er ihn einige Augenblicke sprechen könne.

„Ihr Herr Onkel hat starkes Fieber,“ berichtete der Arzt, „und Sie dürfen ihn deshalb heute noch nicht sprechen, denn jede Aufregung kann für ihn sehr gefährlich werden. Aber wenn morgen, so Gott will, das Fieber überwunden ist, können Sie den Herrn Commerzienrat einige Minuten besuchen.“

In tiefer Niedergeschlagenheit, fast wie zerschmettert schritt Matthay wieder aus dem Hause, und die schwärzesten Besürchtungen in Bezug auf das Schicksal seines Onkels erfüllten seine Seele.

Der Maler verbrachte eine entsetzliche, schlummerlose Nacht und bereits früh um sechs Uhr lief er wieder nach dem Hause Hombergs.

„Einschuldigen Sie, Herr Doktor, daß ich so früh störe,“ sagte der bleiche Maler, als er in das Vorzimmer trat, „aber ich hatte keine Ruhe mehr zu Hause, so sehr regte mich die Sorge um meinen guten Onkel und Wohlthäter auf. Geht es ihm heute besser?“

„Das Fieber hat im schlimmen Grade bis heute morgen 4 Uhr angebauert, aber jetzt ist es, Gott sei Dank, überwunden und der Kranke liegt in einem tiefen Schlummer. Sobald er aus demselben erwacht ist, dürfen Sie ihn sprechen.“

„Ich danke Ihnen für diese gute Botschaft, Herr Doktor,“ erwiderte Matthay und seine blassen Wangen rötheten sich vorübergehend. „Ich nehme also an, daß mein Onkel seiner baldigen Genesung entgegengeht.“

„Soweit ist es noch nicht mit der Besserung vorgeschritten,“ bemerkte der Arzt, „denn die Wunde ist zu groß und tief und können während ihrer voraussichtlich langsamen Heilung noch schwere Rücksälle eintreten.“

„Die Wunde ist zu groß und tief!“ seufzte Matthay wie in einem bösen Traume und sein Körper erzitterte dabei wie in Fieberfroste. „O, mein armer unglücklicher Onkel!“

„Verzagen Sie noch nicht, Herr Matthay,“ entgegnete der Arzt tröstend, „denn der Verlauf der Heilung der Wunde ist im Ganzen normal, und wir dürfen, wenn keine schlimme Wendung eintritt, das Beste hoffen. Auch wird Alles gethan, was die ärztliche Kunst vermag. Letzte Nacht, wo es sehr schlimm um Ihren Herrn Onkel stand, haben wir auch den Professor Kollow zu Rate gezogen, und ich habe mit meinem Kollegen Doktor Renner verabredet, daß Ihr Herr Onkel bis zum Eintritte entschiedener Besserung in seinem Befinden keinen Augenblick ohne ärztlichen Beistand sein soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Merks.

— Armut schändet nicht, ist ein Sprichwort, das alle Menschen im Munde führen und keiner im Herzen.